

Ein Konzert zur Vorbereitung in Hüttwilen

HÜTTWILEN. Am Thurgauer Kantonalmusikfest in Müllheim werden auch die Stadtmusik Frauenfeld und die Brass Band Musikgesellschaft Hörhausen dabei sein. Beide Musikvereine werden am Dienstag, 10. Juni, in der Mehrzweckhalle Hüttwilen ein gemeinsames Vorbereitungs-konzert bestreiten. Der Eintritt ist frei. Die Musikgesellschaft Hörhausen als Brass Band wird das Konzert um 20 Uhr mit dem Selbstwahlstück «Oceans» von Goff Richards und dem Aufgabenstück Jazz Colors von Oliver Marquis eröffnen. Die Stadtmusik Frauenfeld als Harmonie wird mit dem Selbstwahlstück «The Colors Of Tali» und dem Aufgabenstück «Barnum» einen Kontrast setzen. (red.)

AGENDA

HEUTE

DIESSENHOFEN

Samstagstanz, mit DJ Vre, 20.00, Dancing Riverside

ESCHENZ

Brockenstube, 13.30–16.00, Postkeller und altes Spritzenhaus

FRAUENFELD

Pferdesportage, mit Spring-, Dressur-, Fahrprüfungen, Gymkhana, 8.00, Pferderennbahn Grosse Allmend

Flohmarkt, 8.00–16.00, Burstelpark

Standaktion Solar-Initiative, 8.00–14.00, Sämansbrunnen

Brockenstube, Frauenverein, 9.00–12.00, Metzgerstrasse 4

Winzerapéro, mit Rebbauern der Region, 10.30–14.00, Freie Strasse

MAMMERN

Orgelvesper mit Peter Leu – Werke von Byrd, Muffat und Haydn, 17.00–17.30, Klinik

Schloss, Schlosskapelle

SCHAFFHAUSEN

Altstadtführung, 14.00–15.15, Tourist Office, Herrenacker 15

Rasafari-Open-Air, Bands: Die Nerven, Denner Clan, Klaus

Johann Grobe, 17.00–23.30, Mosergarten (Afterparty ab 22.30 im TapTab mit Roccobelly)

Bubble Beatz, Konzert (Trash-Percussion), 21.00, Kammgarn

WARTH

Ittinger Pfingstkonzert 2, 11.30, **Ittinger Pfingstkonzert 3**, 19.00, beide Kartause Ittingen, Remise

Kreuzkröte mag's in der Wüste

Das Amphibien-Reservat «Kiesgruben Neuhaus-Bälsteig», von nationaler Bedeutung in Eschenz, wurde durch den Kanton aufgewertet. Das Ziel: Das neue Biotop soll vor allem Lebensraum für die bedrohte Kreuzkröte werden.

URS OSKAR KELLER

ESCHENZ. Unterhalb des Eschenzer Campingplatzes Hüttenberg kommt die stark gefährdete Kreuzkröte vor. In dieser Gegend hat nun der Kanton Thurgau, Besitzer des Landes, im Rahmen von Vernetzungsprojekten neue Lebensräume für Frösche und Kröten angelegt. Denn Kreuzkröten benötigen für die Eiablage unbewachsene, flache Gewässer. «Wir haben die Hoffnung, dass die bedrohte Kreuzkröte ins neue Biotop umzieht», sagt der zuständige Bauleiter und Naturschützer Guido Leutenegger aus Kreuzlingen. Sonst müsse man die Kröten nachts fangen und umsiedeln.

Mehr als die Hälfte erloschen

Gemäss den Daten der nationalen Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz hat die Kreuzkröte seit etwa Mitte der 80er-Jahre einen Bestandsrückgang von über 60 Prozent erlitten. Die bedrohte Art wurde an etwa 15 Standorten im Kanton Thurgau festgestellt. Die Inventarisierung fand vor einigen Jahren statt. Die rund 7000 Quadratmeter grosse ehemalige Kiesgrube Bälsteig gibt es seit einigen Dekaden. Das Biotop liegt abgelegen neben dem lokalen Kompostplatz.

Das kantonale Raumplanungsamt hat den pensionierten Naturschützer Ruedi Wild kürzlich beauftragt, die Entwicklung der neu gestalteten Grube Bälsteig zu beobachten. Wild sagt: «Weil ich in den 80er-Jahren das Amphibien-Inventar von



Bild: Urs Oskar Keller

Der Bälsteig als karge Wüstenlandschaft ohne Vegetation – das lockt die Kreuzkröte zum Laichen an.

Roesch liebt den Rhein

Die Interessengemeinschaft Rheinuferaufwertung wirft Wellen. Inzwischen wurde auch Urs Roesch als eingeschworener Rheinfreund davon erfasst.

ERNST HUNKELER

DIESSENHOFEN. Wenn das Diessenhofer Urgestein Urs Roesch (89), Schreinermeister im Ruhestand und Neffe des Künstlers Carl Roesch, in seine Lebenserinnerungen eintaucht, wird es spannend. Und wenn dabei erst noch der Rhein während der vergangenen Jahrzehnte Thema ist, dann werden schnell auch Ambitionen berührt, die die von Fredi Lier lancierte Interessengemeinschaft Rheinuferaufwertung vertritt: das inzwischen der Öffentlichkeit vorgestellte Anliegen der Ufer-Renaturierung. Wo nötig und sinnvoll, sollen zwischen Badi und Schupfen weite Uferbereiche zu einem Strand umgestaltet und dem Rhein zurückgegeben werden.

«Natürlich bin ich für die Revitalisierung. Ich kannte ja noch das Ufer vorm Bau der Schutzmauern», sagt Roesch. «Das war ein Paradies, ein wunderbarer Bubenspielplatz.» Er drückt damit die emotionale Seite des Anliegens aus, dessen wissenschaftlichen Aspekten sich Fachleute aus den Kantonen Thurgau und Schaffhausen sowie das für den Rheinabschnitt zuständige Kraftwerk Schaffhausen angenommen haben.

Erinnerung an alte Rhiibadi

Roesch ist oberhalb der Diessenhofer Badi aufgewachsen. Die befand sich schon vor 80 Jahren am selben Ort wie heute, hatte aber die Kastenform, wie sie heute noch bei der Schaffhauser Rhiibadi anzutreffen ist. Hier wurde im täglichen Wechsel

streng nach Geschlecht getrennt geplänselt. Daneben gab es ein Stück rheinaufwärts das Mannebadhüsi, das auch für Buben interessant war, denn nur die wenigsten schafften es, aufs Wellblechdach hochzuklettern. Unterhalb standen drei grosse Weiden. Normalerweise wurzelten sie in kleinen Inseln, die nur bei Niedrigwasser mit dem Ufer verschmolzen. Spielplätze, wie sie Roesch den Kindern unserer Tage wieder wünschen würde.

Motorbootclub gegründet

Ausser der Schifffahrtsgesellschaft – das «Konstanzerli» hat denselben Jahrgang wie Urs Roesch – gab es damals keinen Bootsverkehr. Er selbst und zwei Freunde bauten aus Teilen vom Autoabbruch je ein Motorboot und gründeten etwa 1948 den Motorbootclub Diessenhofen. Als sie anfragten, wo sie denn

nun ihre Eigenbauten vertäuen dürften, fühlte sich niemand zuständig. Da installierten sie in der Gegend des Museums die heute noch existierenden Pfähle. Zum Vergleich: Aktuell beträgt die statistische Wartezeit auf einen Bootsplatz in Diessenhofen 40 Jahre. Vergangenes Jahr hat das schwindende Augenlicht Urs Roesch aber ans Ufer verbannt. Eine andere Freude, die ebenfalls mit dem Rhein zusammenhängt, kann er noch geniessen: Den Wein vom eigenen Rebberg am Gaillinger Uferhang. Kunstmaler Carl Roesch hat dort 1973 noch die erste Rebe gepflanzt.

Leute wie Urs Roesch haben den Fluss erlebt, als er noch keine Revitalisierung brauchte. Dem betagten Rheinfreund schweben wieder kleine Inseln in Ufernähe vor, Buchten mit kleinen Brücken, menschen- und tierfreundliche Naturufer.



Bild: Ernst Hunkeler

Urs Roesch blickt auf den eigenen Weinberg am Gaillinger Ufer.

Gruppierung kämpft für eine Rheinlandschaft mit Mauer

DIESSENHOFEN. Die «Gruppierung für den Erhalt unserer Rheinlandschaft» meldet sich erstmals zu Wort. Sie vertritt nach eigenen Angaben die Interessen einer deutlich dreistelligen Zahl von Diessenhofer Stimmbürgern. Initianten sind Beat Brauchli, Markus Birk, Gerold Brüttsch, Leo Brüttsch, Stefan Gränicher und Kevin Kern – die meisten gehören zum Vorstand der Pontoniere. Diese Gruppierung kämpft nun für den Erhalt der Betonmauer am Rheinufer und gegen die geplante Renaturierung. Für letztere macht sich in Diessenhofen eine Interessengemeinschaft stark.

Angst um den Uferweg

«Mit einer gross angelegten Medienkampagne und verschiedenen Propagandaaktionen versucht die Interessengemeinschaft zur Aufwertung des Rheinufer der Öffentlichkeit ihr Vorhaben schmackhaft zu machen», schreibt Gerold Brüttsch. Er ist aber der Meinung: «Ein Grossteil der Diessenhofer Bevölkerung steht diesem Projekt sehr kritisch gegenüber.» Entgegen den Zusicherungen seitens der Interessengemeinschaft und der Verantwortlichen, den Uferweg auf jeden Fall zu erhalten, ist sich die neue Gruppierung um Brüttsch sicher: «Der wunderschöne Uferweg auf der zwei Kilometer langen Uferschutzmauer an der Wasserkante zwischen Diessenhofer Rheinbadi und Schupfen müsste einer Renaturierung zum Opfer fallen.»

Die Pontoniere hatten schon in der Vergangenheit mobil gemacht, damit Ufermauer und

Treidelweg zwischen Badi und Schupfen erhalten bleiben. Ein Antrag von Pontonierpräsident Gerold Brüttsch löste damals aus, dass die Bevölkerung an der Gemeindeversammlung vom 16. November 2012 einstimmig die revidierte kantonale Uferplanung ohne das Teilstück Diessenhofen bis Schupfen zur Kenntnis nahm. «Trotzdem will nun die Interessengemeinschaft die Renaturierung von genau diesem Teilstück erzwingen», sagt Brüttsch.

Mauer als Schutz erhalten

Die Interessengemeinschaft übersieht nach Ansicht von Brüttsch, dass es früher schon weitsichtige Planer gegeben habe, denen Schutz und Sicherheit vor Ufererosion ein grosses Anliegen war. Die Erosionsfrage werde mit dem ständig zunehmenden Schiffsverkehr wichtiger denn je. «Dies haben die Renaturierungen in der Gaillinger Badi und im Katharinaler eindrücklich belegt, wo bereits nach einem oder zwei Jahren infolge Erosion viele Lastwagen-Ladungen Kies nachgeschüttet werden mussten», schreibt Brüttsch.

Ufermauer und Uferweg existieren nun seit bald hundert Jahren. «Die Mauer konnte im Gegensatz zu den meisten anderen Abschnitten über diese lange Zeit mit äusserst geringem Aufwand instand gehalten werden», schreibt Brüttsch. «Warum also etwas ändern, was gut, zweckmässig, beliebt und schön ist?»

Gerold Brüttsch schliesst: «Das Rheinufer liegt uns am Herzen. Darum melden wir uns zu Wort.» (red.)

Schutzgebiete

Von nationaler Bedeutung sind 53

Raimund Hipp, Leiter der Abteilung Natur und Landschaft im Amt für Raumplanung in Frauenfeld, zeigt sich mit dem Biotop im Bälsteig zufrieden: «Die Biodiversität ist eine wichtige natürliche Ressource für unser Land.» Im Kanton Thurgau gibt es heute 53 Schutzgebiete von nationaler Bedeutung. (uok)